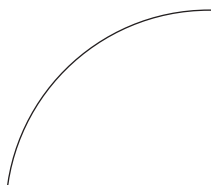


Bernhard Trenkle

Das
Ha - Ha NDBUCH
der Psychotherapie



Witze – ganz im Ernst

Zehnte Auflage, 2017

Umschlaggestaltung: WSP Design, Heidelberg
Satz: Beate Ulrich; Verlagsservice Hegele,
Heiligkreuzsteinach
Printed in the Czech Republic
Druck und Bindung: FINIDR, s.r.o.

Zehnte Auflage, 2017
ISBN 978-3-89670-891-5

© 1994, 2017 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten
aus der Vangerowstraße haben, abonnieren Sie den Newsletter
unter <http://www.carl-auer.de/newsletter>.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

Inhalt

Vorwort ...	9
Alltagstrance...	17
Amnesie ...	19
Analytische Regel ...	23
Anthropologie ...	23
Apparatemedizin und sprechende Medizin ...	28
Assoziationen, Lenkung von ...	29
Bezugsrahmen, den Klienten in seinem B. begegnen ...	30
Bühnenhypnose ...	33
Collapsing anchors ...	35
Delegation ...	37
Dissoziation ...	38
Double bind ...	39
EE-Studien und der psychoedukative Ansatz ...	40
Empirische Wissenschaft ...	42
Ethnopsychiatrie und Ethnomedizin ...	42
Extrapunitiv ...	43
Familientherapie, hypnosystemische ...	45
Fokussierte Aufmerksamkeit ...	47
Generationsgrenzen, klare ...	49
Gesprächspsychotherapie ...	50
Glaubenssysteme und Weltbilder, rigide ...	53
Halluzination, positive und negative ...	54

Helferpersönlichkeit ...	57
Hilflosigkeit, gelernte ...	57
Homöostase ...	58
Hypnose, direkte versus indirekte ...	61
Hypnotische Sprechrhythmen ...	65
Implikation ...	67
Individuation, bezogene ...	69
Innere Stimme ...	71
Intervention ...	73
Intuition und Beobachtung ...	76
Kognitionen und Selbstverbalisationen ...	78
Kollusions-Konzept ...	79
Kommunikation, direkte versus indirekte ...	80
Konditionierung ...	83
Konfusionstechnik ...	84
Konstruktivismus ...	88
Kontakt durch nonverbales Pacing ...	89
Kontrollverlust – kontrolliertes Trinken ...	90
Kurz- versus Langzeittherapien ...	92
Loyalität ...	93
Maßschneidern ...	96
Mediating ...	97
Meditation ...	98
Mehrebenenkommunikation ...	98
Metaphorische Kommunikation ...	100
Minimale nonverbale Hinweise (minimal cues) ...	102

Modellernen ...	104
Monoideismus ...	105
Musterunterbrechung ...	107
Naturheilverfahren versus moderne Medizin ...	109
Nebenwirkungen ...	110
Ökologischer Check ...	115
Ordeal-Technik ...	117
Orientierung nach innen ...	119
Prophylaxe ...	120
Psycho-Keramik ...	120
Psychohistorie ...	121
Psychosoziale Prägungen oder Berufskrankheiten ...	124
Reframing I ...	127
Reframing II ...	129
Reinkarnationstherapie ...	135
Rollenspieltheorie der Hypnose ...	136
Rückbezüglichkeit – Zirkularität – zirkuläre Kausalität ...	137
Schmerzkontrolle ...	139
Schmerzkontrolle: Dissoziation und Umlenkung der Aufmerksamkeit ...	141
Seeding ...	144
Selbsthypnose ...	146
Selbstwertgefühl ...	147
Sprache des Unbewußten ...	148
Strategische Therapie ...	150

Struktur der äußeren Interaktion	
wird zur Struktur des inneren Dialogs ...	154
Struktur der Magie oder	
„Die Kommunikation der Meister“ ...	155
Suchprozesse ...	159
Symbolik ...	162
Symmetrische Eskalation ...	164
Symptomverschiebung ...	166
Triangulation ...	167
Überlappungstechnik ...	168
Utilisation ...	170
Verdichtung und Verschiebung ...	172
Vertiefung ...	173
Vielgerichtete Parteilichkeit ...	174
Visuelles Vorstellungsvermögen ...	178
Vom Teil des Ganzen ...	178
Willkürlich und unwillkürlich ...	181
Zählmethode ...	185
Zahnärztliche Hypnose ...	186
Zeit ...	187
Zirkuläres Fragen ...	190
Zugangshinweise: Augenbewegungen ...	192
Zukunftsorientierung ...	194
Anmerkungen ...	197

das ist ein Witzbuch. Oder anders ausgedrückt: Die Betonung beim Ha-Handbuch liegt ganz klar auf dem Haha.

Vor zehn Jahren begann ich im M.E.G.a.Phon, dem Nachrichtenblatt der Milton H. Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose, Witze zu publizieren. Ich definierte immer kurz einen Begriff aus dem Bereich Hypno-, Familien- oder Psychotherapie, und anschließend kamen dann passende oder unpassende Witze zu diesem Thema. Diese Rubrik wurde populär, und so entstand die Idee, diese alten „Kapitel“ des Ha-Handbuches zusammenzufassen und einige ergänzende dazuzuschreiben.

Eigentlich müßte das Buch eher das Ha-Handbuch der Hypno- und Familientherapie heißen, weil die meisten „Kapitel“ sich darauf beziehen. Da jedoch das ganze ein Witzbuch ist, habe ich das mit dem Titel nicht so genau genommen.

Ich sammle schon seit meiner Schülerzeit Witze und Sprüche und habe diesbezüglich ein beträchtliches Repertoire. In den letzten zwei Jahren gab mir die Idee dieses Buches die Legitimation, meine vielen Witzbücher noch einmal zu lesen. Dabei lag mein suchendes Auge auf Witzen, die für die Idee dieses Witzbuches brauchbar waren. Da ich nun einmal der Hypnothe-

rapie und Familientherapie verbunden bin und hauptsächlich diese Konzepte in Seminaren unterrichtete, hatte ich natürlich auch mehr Assoziationen und Ideen in Richtung dieser mir vertrauten Konzepte.

Dieses Witzbuch ist perforiert

Bei den Kapiteln für das M.E.G.a.Phon bekam ich am Rande von Seminaren oder Tagungen – meistens von Frauen – das Feedback, daß sich meine Witze „immer“ um das „Thema Nr.1“ drehen würden. Ich habe dann in den alten M.E.G.a.Phon-Ausgaben einmal nachgezählt und festgestellt, daß nur die Hälfte aller Witze im weitesten Sinne zu diesem Bereich gehörten. Vielleicht können sich manche nur Witze zu bestimmten Themenbereichen merken. Richtig ist allerdings, daß ich mich weder im M.E.G.a.Phon noch in diesem Buch gescheut habe, Witze zu allen Themenbereichen zu bringen. Und wenn ich an einem Zeitschriftenkiosk vorbeigehe, habe ich den Eindruck, daß das Thema Sexualität nach wie vor eine gewisse Relevanz zu haben scheint. Und: Würden Sie ein Handbuch schreiben und dabei relevante Themen aussparen?

Karl-Ludwig Holtz, der für mein Buch Korrektur gelesen hat, meinte, ich solle in Abwandlung eines berühmten Satzes erwähnen: „Für 28,- DM kann ich

ja wenigstens erwarten, daß an meine niedrigsten Instinkte appelliert wird.“

Ich selbst liebe vor allem die Witze, die man zu einer längeren Geschichte ausbauen kann und die dann in eine überraschende, unerwartete Pointe münden. Dabei ist der Inhalt für mich nicht so sehr im Vordergrund. Ob bezüglich Sexualität oder Politik, bezüglich Ärzte oder Psychologen, bezüglich Kirche oder Psychotherapieschulen – es gibt gute und geistreiche Witze und weniger gute bis primitive. Betrachte ich zum Beispiel die beiden Witze: „Was ist der letzte Satz eines Architekten?“ (Kapitel „Mehrebenenkommunikation“, S. 98) und: „Was sagt die Frau, die Sperma an der Brille hat?“ (Kapitel „Visuelles Vorstellungsvermögen“, S. 178), so sind die beiden Pointen auf formaler Ebene nach meinem Geschmack gleichermaßen geistreich wie brillant. Wenn jetzt jemand daraus ableitet, ich sei architekten- oder frauenfeindlich, dann kann ich den oder die nicht daran hindern.

Ich habe mehreren FreundInnen und KollegInnen den Computerausdruck dieses Witzbuches mit der Vorgabe zu lesen gegeben, mir zu sagen, welche Kapitel sie gut finden und welche sie weglassen würden. Da ergaben sich völlig konträre und teilweise überraschende Stimmen.

Welcher Witz „gut“ ist – das scheint Ansichtssache zu sein.

Wem bestimmte Witze nicht passen, der oder die möge sie doch einfach herausreißen. Aus diesem haben wir das ganze Buch auch perforiert. Man/frau wird dabei natürlich in den meisten Fällen auch anderes mitherausreißen. Das ist Absicht. Denn: Durch Zensur verliert man immer etwas mehr, als man glaubt.

Zudem frage ich mich, ob sich schon einmal eine Gesellschaft dadurch zum Besseren fortentwickelte, weil seitens der Politik, Kirche oder irgendwelcher Fundamentalisten Witze unterdrückt oder zensiert worden sind.

Einen Witz zu erzählen ist natürlich etwas anderes, als einen Witz in einem Buch zu schreiben. Je nachdem, wie ein Witz erzählt wird, kann man eventuell gerade noch lachen, oder das Lachen bleibt einem im Halse stecken. Wenn ich von jemandem weiß, daß er vor kurzem eine Krebsdiagnose für ein Kind verkraften mußte, dem werde ich keinen Krebswitz erzählen, obwohl ich schwarzen Humor sehr liebe. Und wenn einer Frau sexuelle Gewalt angetan wurde und die seelischen Wunden noch schmerzen, dann verbieten sich gewisse Witze ebenfalls.

Falls Sie auf solche, für Sie momentan unpassenden Witze stoßen, dann übergehen Sie diese doch. Vielleicht können Sie diese Witze zu späterer Zeit wieder einmal unbefangener sehen.

Und wenn Sie einen Witz grundsätzlich ablehnen, dann zensieren Sie ungeniert. Dazu dient die Perforation – ganz im Ernst.

Bedanken möchte ich mich noch bei vielen geschätzten Menschen, die mir immer wieder Witze erzählten oder per Post oder übers Telefon übermittelten.

Im Vorbereitungsstreß der Evolution of Psychotherapy-Konferenz (Hamburg 1994) vergesse ich jetzt bestimmt einige verdienstvolle Namen. Jedenfalls fallen mir spontan folgende Namen ein: Ortwin Meiss, Steve Lankton, Beate Ulrich (alias Frau Auer), Peter-W. Gester, Teresa Dawson, Mr. McGill Junior (ein Schulfreund aus England, dessen Mutter M.E.G.a.Phon-Leserin ist), Andreas, Melanie und Alexandra Trenkle (meine Kinder, die nicht nur Witze aus der Schule mitbrachten, sondern auch wichtige Grundlagenliteratur wie Mickey-Mouse-Hefte durcharbeiteten), Philip Trenkle (mein Neffe aus Denzlingen).

Im Klappentext des berühmten amerikanischen Witzbuches „Die absolut geschmacklosen Witze“ steht: „Die Autorin lebt unter ihrem wirklichen Namen in New York, während ihre Familie unter einem Pseudonym in Boston lebt.“

Wie sich das Ha-Handbuch auf den Namen Trenkle auswirken wird, kann man momentan nur ahnen.

Eine Auswahl meiner Lieblingswitzbücher:

Hirsch, Eike Christian: Der Witzableiter oder Die Schule des Gelächters [München (dtv)].

Definitiv eines der besten Witzbücher. Analysen und geistreiche Kommentare wechseln sich mit einer grandiosen Sammlung von Witzen zu allen Kategorien ab. „Der Witzableiter“ war mal eine Kolumne in „Die Zeit“. Es gibt auch immer wieder Bezüge zur Psychotherapie, etwa wenn Hirsch berichtet, daß es einen Analytiker gab, der die Therapie an der Frage nach dem Lieblingswitz des Patienten aufzäumte.

Asimov, Isaac: Treasury of Humor (Houghton Mifflin Company Boston).

Mein Witzbuch war beinahe fertig, als mich der Adler-Schüler Harold Mosak am Rande der Kurztherapie-Konferenz in Orlando auf das Buch von Isaac Asimov aufmerksam machte. Asimov hat an die 400 (vierhundert) Bücher geschrieben, und manche seiner Witze sind so ausgefeilt, daß ich die Witze aus seinem Buch ausgewiesen zitiert habe. Witze sind ja sonst Allgemeingut und brauchen keine Quellenangabe. Bei Asimov habe ich eine Ausnahme gemacht.

Mosak, Harold H.: Haha and Aha. The Role of Humor in Psychotherapy. (Accelerated Development Inc.).

Ein sehr gutes Buch über den Humor in der Psychotherapie mit einem Anhang von „Psycho“-Witzen.

Pietsch, Jim: New York Cab Drivers Joke Book.
Dieses amerikanische Taschenbuch ist das Witzbuch eines New Yorker-Taxifahrers. Er ist auch Jazzmusiker und schreibt Broadway-Musicals. Taxi fährt er, um seine Fahrgäste nach ihren Lieblingswitzen zu fragen. Es gibt einige schöne Passagen, wo er erzählt, welche Witze ihm wann und wo erzählt wurden und welche Witze er daraufhin erzählte und wie dann sein Fahrgast reagierte, usw. Leider ist es aus meiner Bibliothek verschwunden, so daß ich den Verlag nicht angeben kann.

Twen-Witze 1 und 2:

Legendäre Sammlung der früheren Zeitschrift Twen. Antiquarisch zu bekommen.

Stern-Witze Nr. 1:

Eine Sammlung der Stern-Witze der Woche. Hochkarätige Fundgrube.

Salcia Landmann: Klassische Sammlung jüdischer Witze [Berlin (Ullstein)].

Diese Witze sind so geistreich, daß sie eher „Weisheitsgeschichten“ sind. Manche lassen sich auch als therapeutische Geschichten verwenden.

Der geschmacklose Witz:

Deutsches Pendant der amerikanischen Bücher, die als Times-Kolumnen begannen. Das deutsche Buch ist keine Übersetzung der amerikanischen Bücher, sondern eine eigenständige Sammlung. Das Buch beginnt

mit der Frage: „Was ist gelb und liegt alleine im Bett?“
Antwort: „Yoko Ono.“ Leider erinnere ich die Autorin dieses Buches nicht. Das Buch habe ich wie einige andere ausgeliehen und nicht mehr zurückbekommen. Vermutlich hat der Ausleiher zu Hause eine Abteilung im Bücherstand, die „Durch Leihen erworben“ heißt.

Blanche Knott's: The Truly Tasteless Jokes.

Frühere Kolumne in der New York Times. Unterdessen gibt es eine ganze Serie dieser Bücher: *The Worst of Truly Tasteless Jokes* und später dann: *The Very Worst of Truly Tasteless Jokes*. Am Ende von *The very worst ...* gibt es noch ein Kapitel: „Zu geschmacklos, um in dieses Buch aufgenommen zu werden“. Teilweise sind diese Witze wirklich zu geschmacklos – wenigstens nach meinem Geschmack. Aber dort findet man immer wieder brillante, wenn auch definitiv geschmacklose Witze. Beispiel: „Ich habe nichts gegen Behinderte ... – sonst gäbe es überhaupt keine Parkplätze mehr.“

U. H. Peters/Johannes Peters: Irre und Psychiater.

Eine große Sammlung von Irren-und-Psychiater-Witzen. Das Buch ist längst vergriffen. Professor Peters hat mir dankenswerterweise eines seiner Exemplare geschickt.

Milo Dor/Reinhard Federmann: Der groteske Witz.

Interessante Sammlung von grotesken und absurden Witzen.

Alltagstrance

Alltagstrance ist ein Konzept der Ericksonschen Hypnotherapie, welches besagt, daß während des Tages immer wieder spontan Tranceprozesse auftreten. Der geübte Hypnotherapeut kann diese bei seinen Klienten erkennen und dann auch therapeutisch nutzen.

Daß auch Richard von Weizsäcker diesbezüglich Kenntnisse hat, beweist folgende Geschichte:¹

☞ Das ganze Geschehen liegt schon einige Jahre zurück. Der Papst ist auf Deutschlandbesuch und gibt ein Essen für höchste kirchliche und staatliche Vertreter. Zu seiner Rechten sitzt Kardinal Höffner als höchster kirchlicher Vertreter und zu seiner Linken Richard von Weizsäcker als Bundespräsident. Einen Platz weiter neben von Weizsäcker sitzt Helmut Kohl. Vor dem Papst, und nur vor dem Papst, liegt ein wunderschönes altes Eßbesteck aus dem vatikanischen Museum. Vor allem die kleinen Dessertlöffel, derer drei, haben es sowohl Helmut Kohl als auch Richard von Weizsäcker angetan. Der Papst redet gerade mit Kardinal Höffner bezüglich der Besetzung eines Bischofsstuhls mit einem Kandidaten rechter Gesinnung. Kohl und Weizsäcker tuscheln wegen dieser einfach wunderschönen kleinen Löffel. Es wäre zu schön, einen dieser Löffel als Andenken bekommen zu können. Allerdings besteht

kein Zweifel, daß wohl selbst der Papst nicht über diese Wertgegenstände des vatikanischen Museums verfügen kann. Richard von Weizsäcker beginnt den Papst zu beobachten, der weiterhin in intensivem Gespräch mit Höffner versunken ist. In einem Moment, in dem der Papst tief in Gedanken absorbiert erscheint, greift von Weizsäcker – trotz seiner sonstigen Integrität – hinüber und nimmt sich einen dieser Löffel. Er steckt ihn in aller Ruhe in seine linke Hosentasche und blinzelt Helmut verschmitzt zu. Der findet dies allerdings gar nicht so lustig. Der sonst so zurückhaltende Richard hat einen dieser Löffel, und er nicht. Er hat allerdings genau beobachtet, wie es Weizsäcker angestellt hat. Es blieb ihm nicht verborgen, daß dieser einen kurzen Trancemoment des Papstes genutzt hatte. Auch Kohl beobachtet nun den Papst. Und in der Tat, einen Moment lang wirkt der Papst wieder total abwesend, und Helmut greift blitzschnell über Weizsäcker hinweg ... aber – er stößt an Weizäckers Weinglas, und alle Blicke richten sich auf Kohl. Wohl oder übel muß er eine Tischrede halten. Eine ganze Zeit später ergibt sich erneut eine Gelegenheit, und Kohl greift wieder blitzschnell – und kommt wieder an das Glas. Routiniert hält er eine zweite Rede. Er weiß, daß er diese Strategie nicht noch einmal riskieren kann. Er grübelt und grübelt. Schließlich entspannen sich seine Gesichtszüge. Er wendet sich an den

Papst und bringt das Gespräch auf Hobbies. Er weiß, daß sowohl der Papst als auch Weizsäcker Sportfans sind. So wird eine ganze Weile über die sportlichen Fähigkeiten des Papstes geredet. Wie von Kohl erwartet, fragt der Papst irgendwann zurück: „Treiben Sie auch Sport, Herr Bundeskanzler, oder was sind Ihre Hobbies?“ – „Oh ja“, sagt Kohl, und er triumphiert innerlich schon, „oh ja, ich habe in meiner Jugend in Ludwigshafen Fußball gespielt. Aber mein eigentliches Hobby war das Zaubern.“ – „Ach ja?“, sagte der Papst erstaunt, „Können Sie denn noch was von damals?“ Kohl erwidert: „Viel vermutlich nicht mehr.“ Nicht nur der Papst, auch Höffner, Weizsäcker und die anderen ermutigen Helmut Kohl, doch etwas aus dem Repertoire von damals zu versuchen. Er willigt unter der Bedingung ein, nur einen Trick zu zeigen.

Er beginnt: „Also! Ich nehme mir jetzt zum Beispiel einen dieser kleinen, wunderschönen Löffel, die vor dem Heiligen Vater liegen. Ich stecke mir jetzt diesen Löffel deutlich sichtbar in meine Jackettinentasche. Und wo hole ich den Löffel wieder heraus? Hier beim Herrn Bundespräsidenten aus der Hosentasche ...“

Amnesie

Jemand hat eine Amnesie, wenn er sich an bestimmte Dinge nicht mehr erinnern kann. In der Hypnothera-

Hypnosystemische Familientherapie

Bei der hypnosystemischen Familientherapie handelt es sich – wie der Name sagt – um eine Kombination von Ericksonischer Hypnotherapie mit Systemischer Therapie.

Nach gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen soll bei der Entwicklung des Ansatzes folgender Fall eine Rolle gespielt haben:

☞ Gunther Schmidt – einer der späteren Hauptvertreter dieses Ansatzes – schickt seinen Grundkurs in Systemischer Therapie in die Mittagspause. Im Flur wartet schon ein Einzelklient. Der Mann schildert seine Sexualprobleme. Er habe keinerlei sexuelle Bedürfnisse mehr, und nur Hypnose könne ihm noch helfen. Gunther Schmidt nutzt die Gelegenheit, endlich mal wieder im einzeltherapeutischen Setting Hypnose üben zu können.

Nach einigen einleitenden Worten beginnt er mit der inhaltlichen Arbeit: „... Sie liegen auf einer Couch und sind ganz entspannt. Ganz entspannt und wunderbar gelassen. Sie hören Ihre Lieblingsmusik. Ein Kaminfeuer brennt. Sie haben seit fünf Jahren keine Frau gesehen. Seit fünf Jahren haben Sie keine Frau mehr gesehen. Ihre Sehnsucht wird größer und größer. Sie riechen das Kaminfeuer, und Sie hören die schöne

Musik. Die Tür öffnet sich leise, und Ihre Sehnsucht ist riesig. Eine wunderschöne Frau kommt herein. Sie ist nur leicht bekleidet, und Sie riechen ihr wunderbares Parfüm und den Duft ihrer Haare. Eine unwiderstehliche Leidenschaft erfaßt Sie. Ein Beben geht durch Ihren Körper. Und während Ihr Körper mehr und mehr bebt und zittert, beginnen Sie langsam zu sprechen, und Sie schildern was Sie erleben ...“

Gunther Schmidt macht eine kleine Pause, um dem Klienten diskret zu ermöglichen, das Geschehen nach den eigenen inneren Phantasien weiterzugestalten. Und in der Tat, nach einer typischen zeitlichen Verzögerung, beginnt der Klient mit weiterhin bebendem Körper zu sprechen. Und er wiederholt immer wieder leise diesen einen Satz: „Und was würde Mammi dazu sagen? Und was würde Mammi dazu sagen? ...“

Noch bevor die Workshopteilnehmer aus der Pause zurückkehrten, hatte Gunther Schmidt einige entscheidende Einsichten bezüglich der notwendigen Verknüpfung von hypnotischen und systemischen Verfahren. Und es wird auch behauptet, daß Gunther seit jenem wissenschaftlich so kreativen Augenblick die Gewohnheit hat, in jeder Workshoppause Klienten zu sehen.

Fokussierte Aufmerksamkeit

Der Trancezustand, mit dem die therapeutische Hypnose häufig arbeitet, ist ein hochfokussierter Aufmerksamkeitszustand. Man ist konzentriert auf eine Sache, und alles andere spielt keine Rolle. Nicht umsonst wollte der Erfinder des Begriffes Hypnose diesen später ändern in Monoideismus (Einideeigkeit; konzentriert auf eine Idee). Das Gesicht von Boris Becker beim Aufschlag spiegelt diesen hochkonzentriert-entspannten Zustand sehr schön wider.

Folgende Gegebenheit handelt unter anderem auch von dieser Fähigkeit:

☞ In einem sehr feinen englischen Country-Club beehrt ein relativ unscheinbarer junger Mann um Aufnahme. Zum Aufnahme-ritual gehört eine Runde Golf auf der gepflegten Clubanlage. Zum vereinbarten Termin wird zuerst ein Tee getrunken. Die Clubobere wundern sich schon, daß der Proband einen Feldhockeyschläger, einen Eishockeyschläger und einen Billardqueue dabei hat. Aber mit britischer Gelassenheit ließ man ihn gewähren. Die Verwunderung ist allerdings groß, als der junge Mann nach einer kurzen Konzentrationsphase mit dem Feldhockeyschläger einen Wahnsinnsabschlag hinlegt. Anschließend befördert er den Ball mit dem Eishockeyschläger aufs Grün

und puttet dann aus acht Meter Entfernung mit dem Billardqueue ein. So geht das Loch um Loch. Nach der 68 Runde gehen die Cluboberen etwas verwirrt mit ihm in die Clubbar. Dort bestellt sich der junge Mann einen Scotch Soda. Er besteht jedoch darauf, diesen selbst zu mischen. Er stellt das Sodaglas auf den Tresen und stellt sich in zwei Meter Entfernung mit dem Rücken zum Tresen auf. Er konzentriert sich kurz und schüttet den Scotch über seine Schulter genau ins Sodaglas. Über diese neuerliche Demonstration einer unglaublichen Fähigkeit, Körperbewegungen zielgerichtet koordinieren zu können, ist er einem Hagel von Fragen ausgesetzt. Der junge Mann erklärt, daß er das Talent dazu schon immer besitze und diese Fähigkeit von seiner Kindheit an trainiert habe. Mit der Zeit wurde es langweilig, und so hätte er sich angewöhnt, alles, was mit Körperbewegungen und Koordination zu tun hat, auf die schwierigst mögliche Art zu tun. Er spiele Tennis grundsätzlich nur noch mit Tischtennisschlägern, Tischtennis mit Badmintonschlägern usw.

„Augenblick“, unterbricht ihn der Clubvorsitzende, „Sie sagen, Sie machen alles, was mit Körperbewegungen zu tun hat, auf die schwierigstmögliche Weise. Da habe ich mal eine Frage ...“

Da unterbricht ihn der junge Mann: „Ich weiß, was Sie mich fragen wollen. Das fragen mich alle. Also, das mache ich stehend. In der Hängematte.“

gleich gesagt: Wenn der alte Taube kommt, hört es da unten mit dem Gelaber auf.“

Implikation

Von Implikationen spricht man in bezug auf Suggestionen dann, wenn etwas gesagt wird, ohne daß es direkt gesagt wird. Wenn jemand fragt: „Schlagen Sie Ihre Frau immer noch?“, dann richtet sich die Frage zwar auf das „immer noch“, nebenher wird aber implizit gesagt, daß der Befragte die Frau auf jeden Fall früher mal geschlagen hat.¹⁶

Erickson hat einmal folgende Geschichte erzählt:

☞ Ein Cowboy heiratete. Anschließend ließ er seine Braut zu sich aufs Pferd aufsitzen und ritt mit ihr zu seiner neuen Blockhütte. Nach einiger Zeit stolperte das Pferd und der Cowboy sagte sanft: „Eins“. Sie ritten weiter, und das Pferd stolperte wieder, und er sagte leise „Zwei“. Kurz vor Erreichen der Blockhütte stolperte das Pferd zum dritten Mal. Er hielt an, ließ seine Braut absitzen, stieg ebenfalls ab und erschoss das Pferd. Die Braut herrschte ihn an. „Bist Du wahnsinnig geworden, deswegen das Pferd zu erschießen.“ Er sagte sanft: „Eins“.

Und seit dieser Zeit dachte die junge Frau immer wieder sehnsüchtig an jene Zeit lange vor der Hochzeit

zurück, als ihr Mann sie fragte: „Sollen wir wieder die Abkürzung durch den Wald nehmen, oder hast Du es heute eilig?“

Aber kehren wir aus dem Wilden Westen zurück in unsere Tage. Wir haben unterdessen eine ganz andere Kultur, speziell im Umgang miteinander. Dies zeigt die folgende Geschichte, die Anfang der 80er-Jahre entstand, als die FDP unter Genschers Führung die Koalition wechselte und Kohl in bezug auf die Kanzlerschaft für viele überraschend Franz-Josef Strauß in die 2. Reihe verwies, obwohl Strauß allenthalben als durchsetzungskräftiger und cleverer eingeschätzt wurde.

☞ Zwei Journalisten unterhalten sich. „Gestern war ich auf der Rennwoche in Iffezheim“, sagt der eine. „Na, und? War was Besonderes los dort?“ fragt der andere. „Ja, Kohl, Genscher und Strauß waren auch dort.“ „Rede doch keinen Unsinn, das wurde in keiner Meldung erwähnt.“ Der erste sagt: „Zugegeben, gesehen habe ich keinen, aber ich habe es erschlossen.“ – „Wie denn das“, will der Kollege wissen. „Nun gut. Plötzlich lief eine Kuh mit beim großen Preis von Baden-Baden. Und da wußte ich, daß Genscher auf der Rennbahn sein muß.“ „Aha“, sagt der andere, „und was ist mit Kohl?“ – „Ja, es hat jemand auf die Kuh gesetzt, und da wußte ich, daß Kohl auf der Rennbahn

ist.“ – „Und was ist mit Strauß?“ – „Ja“, sagte der erste, „die Kuh hat gewonnen, und da wußte ich, daß Strauß auf der Rennbahn ist.“

Und wenn wir schon beim Thema sind: Das Wasser ist trüb, die Luft ist rein! Franz-Josef muß ertrunken sein.

Bezogene Individuation

Bezogene Individuation ist ein Konzept von Helm Stierlin. Er geht von den beiden Polen Über- und Unterindividuation aus. Bei Überindividuation besteht zu wenig Kontakt und Beziehung zu anderen, das Individuum ist zu isoliert. Bei Unterindividuation sind dagegen zu wenig Grenzen da, symbiotische Strukturen herrschen vor. Bei bezogener Individuation sind diese beiden Pole miteinander versöhnt: Ein höheres Maß an Individuation, bei dem jeder auf den eigenen Füßen steht, geht mit einer intensiveren Beziehung einher.¹⁷

Wie das gemeint sein könnte, illustriert vorbildlich jener Bauer im folgenden Dialog:

☞ Bäurin: „Zensi kriagt a Kind.“

Bauer: „Jo mei, des isch ihr Sach.“

Bäurin: „Sie sagt, es isch von Dir.“

Bauer: „Des isch mei Sach.“